melodie und rhythmus

5





Rücktitel: Auf der Leiter zum Erfolg? Bianca Cavallini kann lachen! Der Deutsche Fernsehfunk verpflichtete sie mit „Blue Canary" für den Unterhaltungsfilm „Eine Melodie zum Verlieben"; ihre nächsten Rundfunkaufnahmen sind besonders jazzbetonte Titel.

MELODIE UND RHYTHMUS Cocktail

INHALT

 · PREIS DES EINZELHEFTES: 0,60 MDN

GÜNTER KOCHAN wurde als Komponist für die Musik zum DEFA-Film „terra incognita" verpflichtet.

COLE PORTER, dessen Tod wir kürzlich meldeten, soll über 400 unveröffentlichte Songs hinterlassen haben.

JIM COWLER, vor allem bekannt durch den Schlager „Kleine Möwe, flieg nach Helgoland", ist verstorben.

JULIETTE GRÉCO

„Ich bin, wie ich bin" heißt eines der bekanntesten Chansons, die Juliette Gréco weltberühmt machten. Unter diesem Motto berichtet sie auch von sich selbst, ihrem Leben und ihren Begegnungen mit Albert Camus, Jean Paul Sartre, Françoise Sagan, Jacques Prevert und ihrer Filmarbeit mit Jean Marais, Simone Signoret und Jean Cocteau, Künstlern, die ihr das heutige Format gaben, denen sie mit verdankt, daß sie „so ist". Mit Recht wird behauptet, Juliette Gréco sei die gegenwärtig beste Chansonette Frankreichs, und nicht nur ihre Landsleute lieben und verehren „la Chatte noir" leidenschaftlich, deren Gesicht und Hände sich als einziger bleicher Kontrast vom Schwarz des Haares, der Augen mit den langen Wimpern und der Strenge ihres Kleides abheben. Chansons von der Liebe und von Paris singt die Gréco, und in ihnen klingt wenig vom Glück der Liebenden und der heiteren Unbeschwertheit von Paris. Sie sind umweht vom Schatten der Vergänglichkeit und des Leides um die Liebe und vom Grau stiller Winkel der Pariser Vorstadt. Was die Gréco in der Sprache ihrer Heimat singt, ist faszinierend und erregend — aber ohne Happy-End. W i e sie es singt, ihren Vortrag und ihre Worte mit sparsamen und zeitlosen Gesten und dem unvergleichlichen Lächeln, das voller Tränen ist, unterstreicht, lassen sie überall verständlich und zu einem besonderen künstlerischen Ereignis werden. Tausende von Zuschauern in Dresden, Berlin und Leipzig hatten Anfang Februar bei Juliette Grécos erstem DDR-Gastspiel Gelegenheit, sich dem Zauber dieser Persönlichkeit hinzugeben.



Ein Seemannslieder-Potpourri soll in Kürze im Funk mit dem Benny-Baré-Quintett produziert werden; na denn „Seemann ahoi!" In voller Fahrt geht es aber auch in die verschiedenen Bezirke unserer Republik. Berlin, Magdeburg und der Ostseeraum sind die nächsten Stationen.



„Das ist Paris" singt Henry Alexandre, und man glaubt es ihm aufs Wort, denn er kennt ja die Seine-Stadt als Franzose aus dem ff. Drei Jahre gehörte er dem Ensemble „Paris sur glace" als Sänger und Eiskunstläufer an. Seit anderthalb Jahren lebt er nun in unserer Republik.

„LEXIKON DER TANZMUSIK" heißt eine neue Sendereihe der Berliner Welle, eine Fortsetzung der bisherigen neun Folgen „Vom Walzer zum Hully-Gully". Sie empfangen diese Sendung jeden zweiten Mittwoch um 19.20 Uhr.

LUTZ JAHODA, Eva Schröder-Branzke und Ballettmeister Tom Schilling sind mit Beginn dieses Jahres ständige Fachberater der Kommission für das Veranstaltungswesen beim Ministerium für Kultur geworden. Gleichzeitig wurde Fred Frohberg vom Stellvertreter des Ministers für Kultur zum Stellvertreter des Vorsitzenden der Kommission für die Arbeitsgruppe Gesang und Musik berufen.

EINE NEUE ANORDNUNG über die Ausstellung von Berufsausweisen wurde am 23. Dezember 1964 vom Minister für Kultur unterzeichnet. Sie legt neue Richtlinien fest, bezieht u. a. die Alleinunterhalter ein und setzt für die freiberufliche Tätigkeit als Operettenliedersänger einen Tätigkeitsausweis des Ministeriums für Kultur voraus.

Wo sind Sie geblieben?



Keine Frage: Interpreten wie Gipsy, Frank Schöbel, Christian Schafrik, Robby Lind u. a. erfreuen sich bei Rundfunkhörern, Schallplattenkäufern und Tänzern großer Beliebtheit. Sicher liegt es daran, daß sie fast ausnahmslos den modischen Sound treffen. Außerdem brachten sie Leben in unser Schlagergeschehen, halfen Vorurteile beiseite zu räumen und schufen zwangsläufig die Atmosphäre eines bisher ungewohnten Wettbewerbs. Das ist gut so. Andererseits ist nicht zu übersehen, daß die Gitarren-Masche, Twist und all die anderen modischen Erscheinungen zu einem Überangebot gleichartiger Titel führten. Obgleich sich das Bild in den nächsten Wochen ändern wird — offensichtlich sind international die anspruchsvollen, melodischen Schlager (Schlager-Chansons) stark im Kommen —, sei grundsätzlich gesagt, daß es das Anliegen aller, sowohl der Interpreten, Autoren und Programmgestalter sein sollte, die Palette immer, trotz der modischen Strömungen, möglichst vielgestaltig zu halten. In der Einengung der Schlagerpalette ist letztlich auch der Grund zu suchen, daß einige unserer Interpreten kaum oder gar nicht mehr in der DDR-Spitzenparade zu finden sind.

Hier die Antwort von acht Solisten der heiteren Muse auf unsere Frage: „Wo sind Sie geblieben?"

Fanny Daal („Denk daran", „Sonne, Mond und Sterne", „Die Wege der Liebe") befindet sich wie eh und je auf Tourneen durch die Republik — mit Friedel Hönisch, Richard Adam und den Virginias. „Der Twist liegt mir nicht, und durch die neue Masche bin ich nicht mehr mit Titeln bedacht worden..." Nun wir glauben, daß zumindest der Rundfunk nicht länger auf eine so begabte Sweet- und Swing-Sängerin verzichten sollte. Die Frage, die Fanny Daal sich selbst stellte: „Wohne ich eventuell zu weit weg?", dürfte doch wahrlich kein Grund sein.

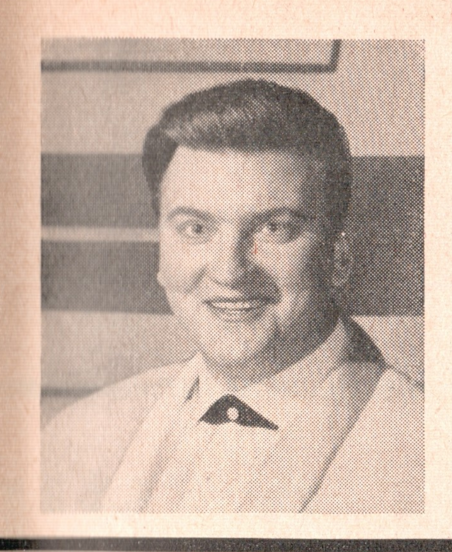
Mary Halfkath („Zu Haus bei Wilhelmina", „Der alte Hut von Jerry Flynn"), ebenfalls fast in Vergessenheit geraten — bereitet sich erfreulicherweise auf eine neue Schallplattenproduktion vor, die „Tiger-Jolly" von Günter Klein. Für das Jahr 1965 ist sie, was ihren Veranstaltungsplan anbetrifft, ausverkauft. Also werden wir auch sie — leider mit älteren Titeln — bei der KGD und eventuell im Fernsehen wiedersehen.

Christel Schulze („Ciao, sagt die Gina", „Si, si, Senor", „Bimbo, nimm die Gitarre und sing") möchte bewußt nicht auf den Tagesschlager ausgerichtet werden. Davon zeugt allein schon die Wiederaufnahme ihrer Rundfunksendereihe „Volkslieder mit Christel Schulze", in der sie sich selbst auf der Gitarre begleitet. Gemeinsam mit dem Orchester Alfons Wonneberg arbeitet sie an einem neuen Programm für eine Veranstaltungsreihe der Berliner „Distel".

Irmgard Hase („Reserviert

1. Bilanz der DDR-Spitzenschlagerparade







für Pierre", „Tiritomba") fühlt sich im Kollektiv des Tanzorchesters „Astoria" gut „aufgehoben". „Hier kann man sich nicht auf eine Masche festlegen, sondern hier muß praktiziert werden, wie man Menschen von 18 bis 80 Jahren anspricht." Neue Aufnahmen beim Sender Cottbus in sorbischer Sprache sind beabsichtigt.

Steffen Reuter („Der fröhliche Räuber") stellte erst kürzlich in einer Leipziger Funkaufnahme den Weltschlager „Hallo, Dolly" vor. Tageseinsätze bei der KGD lassen auch ihn nicht untätig werden.

Günter Hapke („A-mi-amore", „Ich bin ein Cowboy-Mann") mußte durch Terminschwierigkeiten in der letzten Zeit auf einige „Knüller" verzichten. Auch er wartet noch immer ungeduldig auf neue Titelvorschläge — vor allem von Amiga.

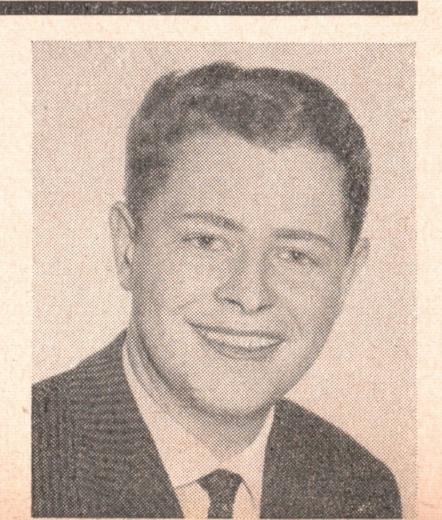
Peter Wieland ringt um das Projekt Musical. Im Funk produzierte er Musical-Duette aus „Kiss me, Kate": „Schlag nach bei Shakespeare", und aus der „Westside-Story": „One Hand — One Heart". Des weiteren wurde Peter Wieland von verschiedenen Theatern angesprochen, in musikalischen Stücken mitzuwirken. Der Fernsehfunk verpflichtete ihn für die Inszenierung von Ziehrers „Banditenstreichen", (Regie: H. J. Preil). Bei der Schallplatte herrscht seit langem Schweigen, da Peter kein Sänger von Tagesschlagern ist und sein will. Seine Tätigkeit als Gesangslehrer an der Berliner Hochschule für Musik läßt ihm wenig Spielraum, längere Tourneen anzutreten.

Erhard Juza („Herzen, die immer allein sind", „Wenn es noch Liebe gibt") erzählte uns von zwei neuen Funkaufnahmen: Einen Marschfox von Stüwe „Wo kommt die Liebe her" und einen Foxtrott von Petersen, „Links zwei, drei, vier blonde Mädchen". Das Schwergewicht in Erhard Juzas Arbeit liegt ebenfalls „draußen". Er gastiert u. a. in Potsdam, Karl-Marx-Stadt, Leipzig und bei den Pressefesten ... Im Oktober fährt er nach Volkspolen.

Fazit: Es gibt keinen Solisten, der seinen Lebensunterhalt in den Studios von Funk und Platte verdienen könnte. Die Verdienstmöglichkeiten liegen ohne Zweifel bei den Tourneen, Tageseinsätzen und Auslandsreisen. Und von dort aus betrachtet gibt es keine Sorgen. Doch jeder ist sich bewußt, daß sein "Gefragtsein" zum großen Teil von den Schlagern abhängt, die er durch Funk und Schallplatte dem großen Publikum nahebringen kann. Und hier „hapert" es eben. Eine Interpretenkartei — gleich der Schauspielerkartei in den Besetzungsbüros der DEFA — könnte helfen, daß alle verwendbaren Stimmen von den Musikproduzenten mit passenden Melodien betraut werden. Hoffen wir, nein, tun wir alles, daß die heute so sehr gefragten Solisten nicht auch in zwei, drei Jahren in der Versenkung verschwinden und uns erneut fragen lassen: „Wo sind sie geblieben?"

ALWIN





DAS JAZZ-

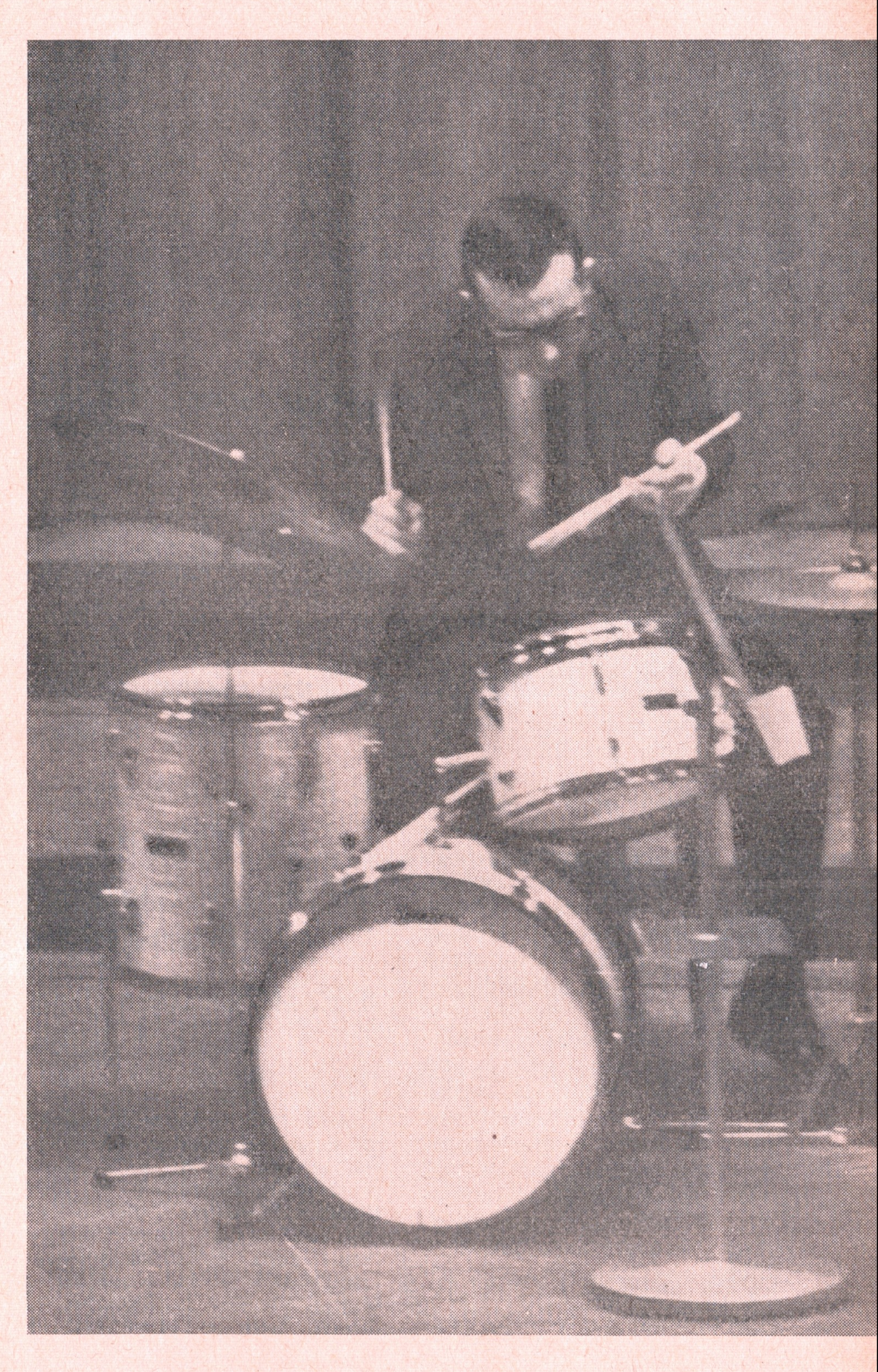
GESTERN UND HE



SCHLAGZEUG

EUTE

Die durch weiße Musiker herbeigeführte technisch-artistische Entwicklung der Schlagzeugbehandlung blieb nicht ohne negative Auswirkungen. Der Schlagzeuger löste sich oftmals aus dem geschlossenen Bild des Ensembles, Schlagzeug-Soli arteten zu abstrakten, varietémäßigen Effekthaschereien aus — übrigens eine noch heute anzutreffende „Krankheit". Handelte es sich jedoch um Schlagzeuger, die technische Trommel-Brillanz mit Jazzfeeling zu verbinden und in den Dienst des Gesamten zu stellen wußten, dann wurde die positive Seite der technischen Vervollkommnung der Schlagzeugarbeit offensichtlich. So ist Gene Krupas Rolle in den dreißiger Jahren zu verstehen. Er beeinflußte — vor allem als Big-Band-Drummer — eine ganze Generation von Schlagzeugern, wobei Buddy Rich und Louis Bellson als die bemerkenswertesten Exponenten für die Weiterentwicklung des Schlagzeugs in der Swing-Big-Band anzusehen sind. Es war Louis Bellson, der als einziger weißer Musiker des Ellington-Orchesters der fünfziger Jahre dieser Band ein völlig



◀ Schlagzeugduell zwischen Kenny Clarke (links) und Art Blakey

Andrzej Dabrowski – Polens drummer Nr. 1

neues Rhythmus-Gepräge zu geben verstand. Sein Schlagzeug-Solo „Skin Deep", bei dem erstmals zwei große Fußtrommeln gleichzeitig zum Einsatz kamen, machte Geschichte. Doch der „Krupa-Stil" kennzeichnete lediglich einen Teil der Schlagzeugentwicklung in den dreißiger Jahren, die „weiße". Die Schlagzeuger der farbigen Bands verzichteten fast gänzlich auf Soli, sie sorgten in erster Linie — quasi auf den Spuren von Baby Dodds — mit aller Kraft für den „beat" und „drive", unaufhaltsam und mitreißend vorwärtsstampfend. Basie-Schlagzeuger Joe Jones war die Verkörperung des „schwarzen" Swing; noch heute gilt die damalige Basie - Rhythmusgruppe als die genialste der Jazzgeschichte. Chick Webb, Leiter der bedeutendsten Harlem-Swing-Band und Entdecker der 16jährigen Ella Fitzgerald, trieb damals als drummer sein Orchester buchstäblich vor sich her und konnte damit noch früh um fünf seine Musiker zu Höchstleistungen inspirieren. Hunderte farbige Schlagzeuger folgten der Linie des „beat"-Trommelns, einige erlangten Berühmheit, auch Lional Hampton, der seine Schlagzeugtechnik auf Klavier und Vibraphon übertragen hat. Joe Jones ging schließlich einen Schritt weiter, indem er den unablässigen beat auch auf dem großen Becken schlug, was eine weitere rhythmische Intensitätssteigerung zur Folge hatte. Auch Kenny Clarke fand Ende der dreißiger Jahre die Vorteile des auf dem Becken geschlagenen beats, doch ging er nun seinerseits neue Wege, indem er die große Trommel nur noch für spezielle Markierungen und breaks einsetzte und dazu mit der linken Hand — der bis dahin „ruhigsten" Position — unentwegt selbständige rhythmische Figuren schlug, die sich dem Melodiebild der Solisten und des Themas anpaßten. Damit wurde Kenny Clarke der erste „moderne" drummer des Jazz. Daß sich damals, Anfang der vierziger Jahre, sein neuer Trommel-Stil dem neuen Spiel-Ideal, zu dem zur gleichen Zeit junge farbige Musiker gefunden hatten, organisch anpaßte, unterstreicht nur die natürliche Progression des Jazz, in der es keinen Zufall gibt. Wie auf die Romantik der Rationalismus, folgte auf die „Swing-Ära" der progressive „be-bop". Was dabei Charlie Parker auf dem Altsaxophon oder Dizzy Gillespie auf der Trompete verkörperten, das war Kenny Clarke auf dem Schlagzeug. Zu seinem „Meisterschüler" entwickelte sich Max Roach, vor allem hinsichtlich melodischer Figuren, wofür er noch heute als unerreicht gilt. Nachdem K. Clarke für die Einbeziehung afro-kubanischer Rhythmen in den Jazz gesorgt hatte, durchbrach Max Roach als erster die bis dahin übliche 4/4-Metrik. Seine 3/4-Takt-Experimente wirkten bahnbrechend. Die Spielweise von Clark und Roach machte weltweite Schule, zu ihren impulsivsten Vertretern zählt u. a „Jazz-Messenger" Art Blakey. Auch das Schlagzeug in der Big Band erhielt seine Beeinflussung vom modernen Jazz, nachdem die „schwarze" und „weiße" Strömung der Swing-Ära einen gemeinsamen Schlagzeug-Nenner gefunden hatten: Verschmelzung von mitreißendem beat mit technischer Brillanz. Der erste

Die Gewinner unseres

1. Preis (12tägige Reise ins Rila-Gebirge)
Richard Krause, Naumburg.

2. Preis (12tägige Reise in die Hohe Tatra)
Dietmar Wegner, Wittenberge.

3. Preis (6 Tage Moskau)
Annerose Seebe, Eilenburg.

4. Preis (4 Tage Prag)
Horst Schöbel, Seifersdorf.

5. und 6. Preis (je ein Besteckkasten) für Renate Grumbach, Merseburg, Gerhard Laartz, Berlin; 7. Preis (1 Garnitur Bettwäsche) für Lisa Ullrich, Lichtenstein; 8. Preis (1 Kollegtasche aus Leder) für Rolf le Petit, Leipzig; 9. und 10. Preis (je 1 Badestola) für Hannelore Rieck, Leipzig, Elke Schulze, Stralsund; 11. und 12. Preis (je 1 Schreibmappe) für Harald Müller, Elsterwerda, Helmut Kayser, Groß-Behringen; 13. Preis (1 Bettlaken) für Gerd Körnig, Stralsund; 14.–16. Preis (je 2 Frottierhandtücher) für Dieter Graupner, Gersdorf, Peter Rathfisch, Schorrentin, Elfriede Zenn, Neukirchen; 17. und 18. Preis (je 1 LP „Louis Armstrong") für Ingrid Kosielski, Berlin, Erhard Wolf, Blan-

typische Vertreter dieser Richtung war Dave Tough, der als erster Weißer — unabhängig von Jones und Clarke — Anfang der vierziger Jahre ebenfalls den beat auf das große Becken verlagert hatte. Er brachte die 1945er Woody-Herman-Band zum „Kochen“, während Don Lamond (Orch. W. Herman) und Shelly Manne (Orch. Stan Kenton, Shorty Rogers) seinen Stil zum modernen Big-Band-Schlagzeug par excellence weiterführten, das seitdem für jede „Modern Jazz Big Band“ als verbindlich betrachtet wird. Der gegenwärtig meistbeachtete Schlagzeuger dieser Art, begehrt für Studio-Orchester, ist zweifellos Mel Lewis.

Ist das heute vorrangig gespielte bop-Schlagzeug dadurch gekennzeichnet, daß es die Pausen im Spielablauf der Solisten mit kurzen Figuren oder breaks füllt („fill in“-Technik), so kennt man andererseits die gegensätzliche Spielart, den gesamten Spielablauf nahtlos, gleich einem Teppich, zu unterlegen („fill out“-Technik). Hierfür stand der „cool jazz“ Pate, dessen Verzicht auf emotionelle Eruptionen harte Stockschläge nicht duldete. An ihre Stelle trat die unaufdringliche, fließende, alles nahtlos verbindende Arbeit mit dem Metall-Besen. Denzil Best war als Schlagzeuger im Tristano-Sextett (1948/49) der erste Meister dieser Technik, die parallel zur Clarke-Roach-Schule verlief. Noch heute gibt es Spezialisten für diese oder jene Richtung, doch beide erfüllen gleichermaßen rhythmische wie melodische Funktionen. Die Verbindung beider Systeme kennzeichnet das Wesen des heutigen Jazz-Schlagzeuges in der modernen Combo, wofür Elvin Jones als der derzeit bemerkenswerteste Vertreter anzusehen ist. So spannt sich der Bogen vom New-Orleans-Marsch-Beat bis zu den kompliziertesten rhythmischen und metrischen Kreuzungslinien des zeitgenössischen „Kunst“-Jazz. Doch noch immer, unabhängig von Zeit und Stil, gilt Duke Ellingtons Feststellung: “it don't mean a thing if it ain't got that swing”.

Karlheinz Drechsel

3000-MDN-Preisausschreibens!

kenburg (Harz); 19. und 20. Preis (je 1 LP „Duke Ellington“) für Karin Ebert, Dresden, Klaus Baumann, Ribnitz-Damgarten-West; 21. und 22. Preis (je 1 LP „Benny Goodman“) für Ruth Bergmann, Berlin, Anita Weißbach, Riesa; 23. und 24. Preis (je 1 LP „Gerd Natschinski“) für Günther Ludwig, Granschütz, Roland Schreiber, Sondershausen; 25. Preis (1 LP „Die Dreigroschenoper“) für Hans Werth, Röbel-Müritz; 26. und 27. Preis (je 1 Buchkassette „Künstlergeschichten“) für K. D. Wohlgemuth, Finkenheerd, Isolde Mattner, Berlin; 28.–30. Preis (je 1 Opernbuch) für Brigitte Hüttmann, Bastei, Liselotte Prohl, Schwerin, Wolfgang Schreiber, Rudolstadt; 31.–33. Preis (je 1 Operettenbuch) für Wolfgang Meyer, Mauersberg, Hansjörg Decker, Gelenau, Christine Beier, Dresden; 34. Preis (2 Küchenhandtücher) für Dorothea Knoche, Halle; 35. Preis (2 kleine Frottierhandtücher) für Gerd Kaufmann, Niederwürschnitz; 36. Preis (1 Buch „Papas Kino“) für Günter Michel, Hainewalde; 37.–39. Preis (je 1 Buch „Pariser Abenteuer“) für Erika Traubenstein, Magdeburg, Günter Schumann, Dresden, Heidemarie Sauer, Löbau. (Alle Gewinne wurden bereits mit der Post versandt.)

UND DAS WAR DIE RICHTIGE LÖSUNG:

I. 1. „Münchhausen“ von Kähne/Brandenstein
2. Sousaphon
3. Tenorschlüssel

II. Mai, Popper, Déus, Kunert, Herricht, Schuster, Fleischer, Honig, Edelfried.

III. Ob ich zu den gluecklichen Gewinnern zaehle?

In 39 Fällen konnten wir auf die letzte Frage mit „ja“ antworten. Dazu allen Gewinnern unseren

herzlichen Glückwunsch!



Gipsy

Im Dezember war es wieder mal soweit. Unzählige schlagerbegeisterte junge Leute saßen vor dem Bildschirm und verfolgten mit Spannung die Tip-Parade. Der Titel eines jungen Nachwuchskomponisten, Arndt Bause, erklingt, „He, Jo". Es ist aber nicht allein die Komposition, die aufhorchen läßt, sondern gleichermaßen die Interpretin mit der dunkel gefärbten Stimme. Man kennt sie nicht, die apart wirkende, überschlanke schwarzhaarige Schlagersängerin in Rollkragenpullover und Hosen. Was aber noch mehr auffällt, sind ihre Bewegungen: natürlich und gekonnt, als ob sie schon Jahre gewohnt wäre, vor der Kamera zu stehen. Diese junge Sängerin erweckt Neugierde. Wer ist sie?

So ernst ist Gipsy, und wir fragen, was sie denn hier wohl einstudiert. Vielleicht ist es das Chanson „Blumen verblühn"? Doch viele heitere Titel werden extra für Gipsy komponiert. Entsteht hier mit dem Autor gerade der Titel „Hallo, boy"?





Schon als Kind wurde sie zärtlich Gipsy genannt, und unter diesem Namen ist sie auch uns bekannt geworden. Gipsy bekam mit sechs Jahren Ballettunterricht, ahnte damals jedoch nicht, daß die achtjährige Ausbildung ihr eines Tages beruflich zugute kommen würde. Sie erlernte zwar den Beruf eines Industriekaufmanns, doch singen – tanzen – spielen war stärker. Nach dreijähriger Gesangsausbildung stellte sie sich nun erstmals im Fernsehen vor. Inzwischen ist auch Radio DDR auf Gipsy aufmerksam geworden. Im Duett mit Frank Schöbel produzierte sie einen Titel von Walter Kubiczeck, „Ein Happyend", und von Friedhelm Schönfeld „Hallo, Boy". Daß ihr auch chansonartige Titel liegen, beweist sie in einer etwas elegisch gehaltenen Komposition, „Blumen verblühn". Ihr Radius scheint groß zu sein. Wird sie weiter so an sich arbeiten, daß der erste ausgezeichnete Eindruck sich auch in Zukunft bestätigen wird?



Noch kennen wir sie nur mit modernen Titeln, aber so ein echter Charleston müßte, von Gipsy getanzt, auch eine Augenweide sein

Wer hört Schlager?
Wie werden sie gehört?

Aus der Forschungsarbeit des Instituts für Musikwissenschaft, Halle

In vielen Orten unserer Republik wurden von den Mitarbeitern des Instituts für Musikwissenschaft der Martin-Luther-Universität Halle Umfragen und Erhebungen durchgeführt, die sich auf die Frage nach der Wirksamkeit von Film, Funk, Fernsehfunk und Buch, von Schule und Theater beziehen. Eine besondere Note erhielten diese Untersuchungen, indem auch das Schlagerhören einbezogen wurde. Es zeigte sich bereits in den Voruntersuchungen, daß es sich hier um ein vielseitiges Aufgabengebiet handelt. Die Analyse der Musiktitel selbst und die eigentlichen soziologischen Fragen bilden ein weites Feld von Problemen.
Wer hört Schlager, wie werden sie gehört, welche werden bevorzugt? Kaum zählbar sind diese Fragen, und erst recht die Antworten. Grundlegend war notwendig, Verständnis für die Musik der Jugendlichen zu haben. Es zeigte sich, wie wichtig es ist, die Musik des Jugendlichen genau zu kennen. So einfach es klingt: Vergleichsuntersuchungen mit Lehrern machten deutlich, wie wenig informiert viele Pädagogen sind. Die meisten stehen dem Schlagerproblem unkritisch und zum Teil sogar hilflos gegenüber. Andererseits wurde deutlich, daß der Einfluß westlicher Sender gerade in der Tanzmusik nicht unwesentlich ist. Da wiederum die Schlager- und Tanzmusik weitgehend den ästhetischen Horizont des Jugendlichen bestimmt, war es bitter nötig, all diese Fragenkomplexe über den Einfluß der Tanz- und Schlagermusik auf die Menschen im Rahmen systematisch durchgeführter Rezeptionsuntersuchungen (Rezeption sinngemäß als Aufnahmefähigkeit verstanden) zu berücksichtigen.
Die Untersuchungen in der DDR konnten wertvolle Anregungen durch die Arbeiten von KARBUSICKY (abgedruckt in „Melodie und Rhythmus", Heft 3/65) und KASAN erhalten. Die Kollegen in Prag und Bratislava haben eine wichtige Pionierarbeit geleistet, indem sie eine Fülle von musiksoziologischen Fragen in Angriff nahmen. Mit Hilfe von Funk und Fernsehen, aber auch durch gute Unterstützung der Akademie der Wissenschaften in Bratislava wurden diese Untersuchungen zu einem international beachteten Unternehmen. Im November 1964 waren Musikwissenschaftler der DDR (Prof. Dr. Siegmund-Schultze, Prof. Dr.

In der Veröffentlichung über die Ergebnisse des 94. bis 100. Qualifikationsnachweises (siehe „Melodie und Rhythmus", Heft 3, Seite 3) ist die Formulierung „... dürfen nicht mehr eingesetzt werden" insofern irreführend, weil die erwähnten Künstler zum Teil nicht zum Geltungsbereich der Anordnung vom 5. Juni 1958 bzw. 23. Dezember 1964 gehören. Dies trifft zum Beispiel auf Vera Schneidenbach zu, die als Refrainsängerin weiterhin auftreten kann. Andere Künstler, die infolge abgeschlossener Ausbildung (Konzert, Oper, Operette) keines Berufsausweises bedürfen, wie zum Beispiel die Belcantos, Dagmar Gumpert, Madeleine Brack, Gerda Pönitz, Ilse Weise, Renzo Roncaglia oder Mario Talaga, können selbstverständlich weiterhin auf diesen Gebieten tätig sein. Entstandene Mißverständnisse bitten wir zu entschuldigen.

Bimberg) Gast der slowakischen Kollegen und konnten mit Referaten und in Kolloquien im direkten Gespräch über die vorliegenden Probleme und Ergebnisse der soziologischen Untersuchungen diskutieren. Auch die tschechoslowakischen Kollegen — unter ihnen Karbusicky und Kasan — waren voller Interesse für die Arbeiten in der DDR.

Es ergab sich in der Aussprache, daß die Schlageruntersuchungen sehr spezialisiert durchgeführt werden müssen. Ferner ist es notwendig, mehr über die Beurteilung der Musik und des Textes selbst und den Zusammenhang mit dem Hören zu erfahren. Die Musiksoziologen aus Bratislava, Prag und Halle beschlossen, eine gemeinsame Arbeit auf diesem Gebiet zu leisten. Im Laufe des Jahres 1965 werden weitere Untersuchungen durchgeführt, die die Erfahrungen beider Zentren auswerten können. Gegenwärtig ist es wichtig, die verschiedenen Ansatzpunkte der tschechoslowakischen und der deutschen Wissenschaftler zu erkennen.

Zum Unterschied zu den Forschungsarbeiten unserer tschechoslowakischen Kollegen haben wir seit einigen Jahren versucht, ausgehend von Analysen der musikalischen Substanz zu Forschungsergebnissen zu gelangen. Zu diesem Thema wurden folgende Arbeiten vorgelegt:

BACHMANN, FRITZ

„Lied — Schlager — Schnulze",
VEB Friedrich Hofmeister Musikverlag
Leipzig 1962

„Die musikalische Substanz einiger Lieder, die keine Volkslieder sind"
Die Volksmusik, Hefte 9, 10/1956

„Möglichkeiten der Melodie-Analyse"
Die Volksmusik, Hefte 7, 8, 9/1959

„Tonal-tektonische Melodie-Analyse — eine pädagogische und ästhetische Forderung"
Musik in der Schule, Hefte 6, 7, 8/1960

„Wenn wir vom Schlager sprechen"
Musik in der Schule, Heft 5/1962

„Zur Spezifik des Schlagers"
Broschüre über die Konferenz der Laientanzmusiker 1962

„Müssen Schlagertexte Dichtungen sein?"
Broschüre des Zentralhauses für Kulturarbeit, Leipzig 1963

Magnet-Tonbänder MB-A 254/255,
„Schlager kritisch betrachtet" und „Schlager — eine Kunstgattung" und Beihefte zu den beiden Bändern, herausgegeben vom Deutschen Zentralinstitut für Lehrmittel

DER 101. – 104. QUALIFIZIERUNGSNACHWEIS für Nachwuchs der Artistik und des Schlagergesanges findet vom 23.–26. März 1965 im Varieté Kristallpalast in Magdeburg statt. Interessenten haben zu den ab 13.00 Uhr beginnenden Proben kostenfrei Zutritt und damit Gelegenheit, eine Prüfung zum Erhalt eines Berufsausweises mitzuerleben.

Aus diesen Arbeiten ist ersichtlich, daß unsere Untersuchungen nicht in erster Linie unter soziologischem Aspekt stattfanden, wenngleich selbstverständlich diese musikwissenschaftlichen Arbeiten auch mit einer Registrierung der Entwicklung des Tanzmusik-Schlagerliedes verbunden waren.

Im Vordergrund dieser ersten Untersuchungsetappe stand der Versuch der Entwicklung einer Methode der musikalischen Analyse verschiedener Liedgattungen, in denen der „Schlager" auftreten kann.

In diesem Zusammenhang mußten die Geltungsbereiche des Begriffes „Schlager" bezüglich Wert und Genre untersucht und definiert werden.

Seit einigen Monaten erhalten diese Untersuchungen neue Anregungen, indem wir die Fragestellung an das Publikum in unsere Arbeiten einbeziehen.

Im Vordergrund dieser zweiten Etappe unserer Untersuchungen wird nachzuweisen sein, welche Rolle das Schlagerlied der mannigfaltigen Liedgattungen für die Entwicklung der musikalischen Rezeption spielt und wie diese Lieder das Weltbild unserer Menschen beeinflussen.*

Nur durch die Einbeziehung einer solchen soziologischen Fragestellung werden auch

---

* Vergleiche hierzu den Bericht zur dritten Fachtagung „Probleme der musikalischen Rezeption und ihrer Entwicklung bei Schülern und werktätigen Hörern" in der wissenschaftlichen Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg, September 1963. Leiter dieses Forschungsvorhabens ist Professor Dr. Walther Siegmund-Schultze. Aus den Berichten ist ersichtlich, daß Tanzmusik- und Schlagerlied zwar nur einen kleinen, aber aktuellen Teil der Entwicklung musikalischer Hörgewohnheiten darstellt.

die geleisteten musikwissenschaftlichen Untersuchungen nach und nach Komponisten, Arrangeuren und musikverbreitenden Institutionen Impulse zur Verbesserung der Musikkultur auf diesem Teilgebiet der heiteren Muse geben können.

Die Erkenntnisse der ersten Etappe unserer Untersuchungen lehrten uns, daß z. B. Umfragen über das „gut oder schlecht" eines Liedes nur von geringem Nutzen sein konnten.

Solche Befragungen hätten lediglich Aufschluß über ein bestimmtes geschmackliches Niveau geben können, sie hätten den Nachweis erbracht, inwieweit das Publikum einer musikalischen Analyse fähig ist. Ungezählte Veranstaltungen erwiesen die Fragwürdigkeit einer solchen spontanen Beurteilung. Wir ließen uns deshalb von einem Grundgedanken der II. Bitterfelder Konferenz leiten, indem wir versuchten, die Befragungen mit der Entwicklung der aktiven Urteilsfähigkeit der Werktätigen für musikalische Kunstwerke zu verbinden.

Bisher liegen 1086 Protokolle vor, so daß wir trotz des Anfangsstadiums unserer Untersuchungen bereits einen knappen Rückblick geben können.

Die 13 bisher durchgeführten Veranstaltungen einer zweiten Versuchsreihe verliefen wie folgt:

1. Instruktion:

Das Publikum wurde über die verschiedenen Aspekte einer Analyse informiert. An Hand klingender Beispiele wurde auf die verschiedenartigen Probleme der folgenden Befragung eingegangen. Selbstverständlich wurden hier nicht die für die Befragung ausgewählten Beispiele einbezogen. Für jedes Kriterium, das eine Analyse berücksichtigen muß, wurde jeweils ein gelungener Titel und ein schlechtes Beispiel vorgetragen und besprochen.
Diese Instruktion wurde stets unter dem Aspekt der Einheit von Sprache, musikalischer Substanz, Arrangement und Interpretation durchgeführt.

2. Befragung:

Die Protokollbogen wurden ausgeteilt und Hinweise zur Ausfüllung gegeben. Vier Titel waren unter Angabe von Beruf, Alter und Geschlecht nach dem folgenden Schema zu werten:

Titel	ja / nein
a) Text, Thematik:	+ – o
Literarische Gestaltung	+ – o
b) Musikalische Substanz	+ – o
c) Arrangement	+ – o
d) Interpretation	+ – o
e) Gesamtzensur: (1–5)	. . . . .

ja / nein = Kannten Sie dieses Lied bereits?
\+ = Positive Wertung
– = Negative Wertung
o = Durchschnittwert bzw. Wertung unmöglich

Die vorgetragenen vier Titel waren:
„O, muß die Liebe schön sein"
„Wer an dir vorübergeht"
„Das ist der Blue-beat"
„Münchhausen"

Es folgte der Tonbandvortrag jeweils eines Titels, danach wurde eine kurze Pause zum Ausfüllen des Fragebogens gemacht. Nach Beendigung des Vorspiels und der Eintragung wurden die Fragebögen sofort eingesammelt.

3. Auswertung und Diskussion:

Um allen Anwesenden ein augenblickliches Bild des Befragungsergebnisses zu vermitteln, wurde anschließend für jeden Titel durch Handzeichen der Befragten die im Fragebogen eingesetzte Gesamtwertung bekanntgegeben. Die hier festgestellte Beurteilungsdichte (bei jedem Titel bei einer anderen Zensur, so zum Beispiel einstimmige Ablehnung der Substanz sowie der Interpretation des Titels „Das ist der Blue-beat") ist sicherlich nicht das bedeutendste, aber immerhin ein wesentliches Ergebnis der Befragung. Wir werden über die Auswertung der Protokolle in einer der folgenden Nummern berichten.

Prof. Dr. Siegfried Bimberg
Fritz Bachmann

MISTER T. M. KUBIAK, COURVILLE (KANADA) AN Bärbel Wachholz

„Das Echo Ihres Auftretens und der Darbietung Ihrer Truppe in Zopot (Polen) erreichte mich hier in Kanada.

Zweck dieses Briefes ist es, Ihnen und den anderen Mitgliedern Ihres Ensembles zu sagen, daß Ihren künstlerischen Erfolgen ein Wandel der Herzen gefolgt ist bei denjenigen, für die die Deutschen noch immer nur die Deutschen von 1939 sind.

Vielleicht haben Sie das nicht bemerkt, aber Ihre unmittelbare Natürlichkeit und Aufrichtigkeit haben gerade das bewirkt.

So hat mir meine Schwester aus Polen geschrieben: ‚... Ich konnte nicht umhin, an diese schrecklichen Jahre 1939-45 zu denken, und doch ... hier nun waren sie, die Söhne und Töchter meiner ehemaligen Feinde, wie sollte ich mich verhalten? Ich beschloß, nur höflich zu sein, aber ... nicht für lange ...

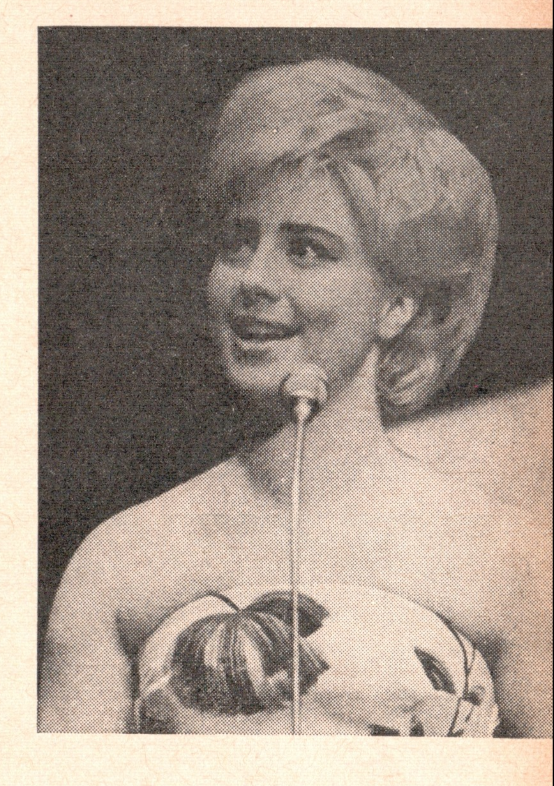
Als ich all diese jungen Menschen sah, so offensichtlich aufrichtig und enthusiastisch, so lächelnd, da hätte man fast glauben können, daß sie seit Jahren darauf gewartet haben, hierher zu kommen.

... Und dann kam diese Bärbel ... nicht nur, daß sie hübsch ist und reizend singt, sie war bei ihrem Auftritt ganz wundervoll in ihrem Bemühen, sich polnisch auszudrücken. Das machte es ! ! Ich war ganz bezaubert. Sie ließ mich die Vergangenheit vergessen. Ich war vollkommen gewonnen. Und nicht nur ich, sondern alle anderen um mich herum und, soweit ich das feststellen konnte, das ganze Publikum.‘

Dieser Enthusiasmus spricht für sich selbst, Fräulein Wachholz, also machen Sie es bitte so weiter überall, wo Sie hingehen.“

So with my best wishes to you
and your fellow performers
I am sincerely yours

T. M. Kubiak



Dieser Brief bestätigt es: Zielstrebig und konsequent treten die Bürger der DDR für Frieden und Völkerverständigung ein.

Allein diese eine Tournee zeigt, daß auch die Künstler der heiteren Muse mit dazu beitragen, alle Menschen guten Willens zusammenzuführen, zum Kampf gegen die friedensgefährdenden Atomminenpläne der Bonner Generale.

Es ist nicht das erste Beispiel dieser Art, doch eins ist gewiß, es werden viele folgen.

Was man hört – worüber man spricht



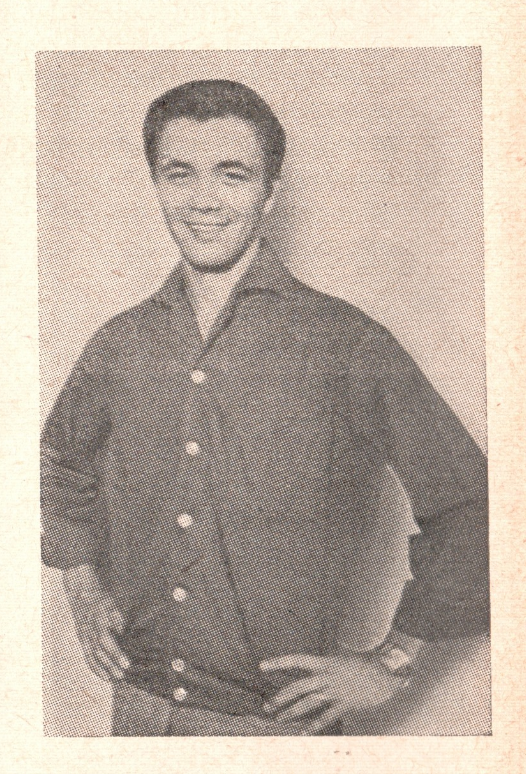
Mädchen mit Trompete, nicht alltäglich – doch für Evelyn Rochow – technische Zeichnerin im Aufzugbau Berlin – eine schöne Freizeitbeschäftigung. Fleißig übt sie schon heute, um bei den Arbeiterfestspielen 1965 in Schwedt gut abschneiden zu können.



Es ist eine gute Idee, bekannte Künstler in der Sendereihe „Zu Gast bei Marta Rafael" einem großen Publikumskreis vorzustellen. Bisher sahen wir Rolf Ludwig, Gerd Ehlers, Hans Pischner (auf unserem Bild), Fred Frohberg, nunmehr erwarten wir zu einem Plauderstündchen bei Marta Rafael Klaus Schulz, Ellen Tiedtke, den ungarischen Komponisten Czeres und Gerhard Frey.

Die Jubiläumsmesse

wird auch musikalisch ganz groß. Neben unseren Spitzenkünstlern folgten einer Einladung nach Leipzig u. a. Gus Backus (unser Bild), Fred Bertelmann und Trompeter Horst Fischer.



Belgiens berühmteste Gruppe:

„Les Mistigris"! Im April werden die sechs jungen Musiker in Prag erwartet. Es spricht für ihre Qualität, daß sie bereits mit so bedeutenden Künstlern wie Acker Bilk auftraten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch wir ihre Bekanntschaft machen.





Fotomodell und Mannequin

war die blonde Marion Mara, bevor sie sich als Schlagersängerin – auch bereits im Ausland – einen Namen machte. Im Februar stellte sie sich dem Berliner Publikum in der Opernbar vor.



Die Beatles in „Eskimoverpackung"

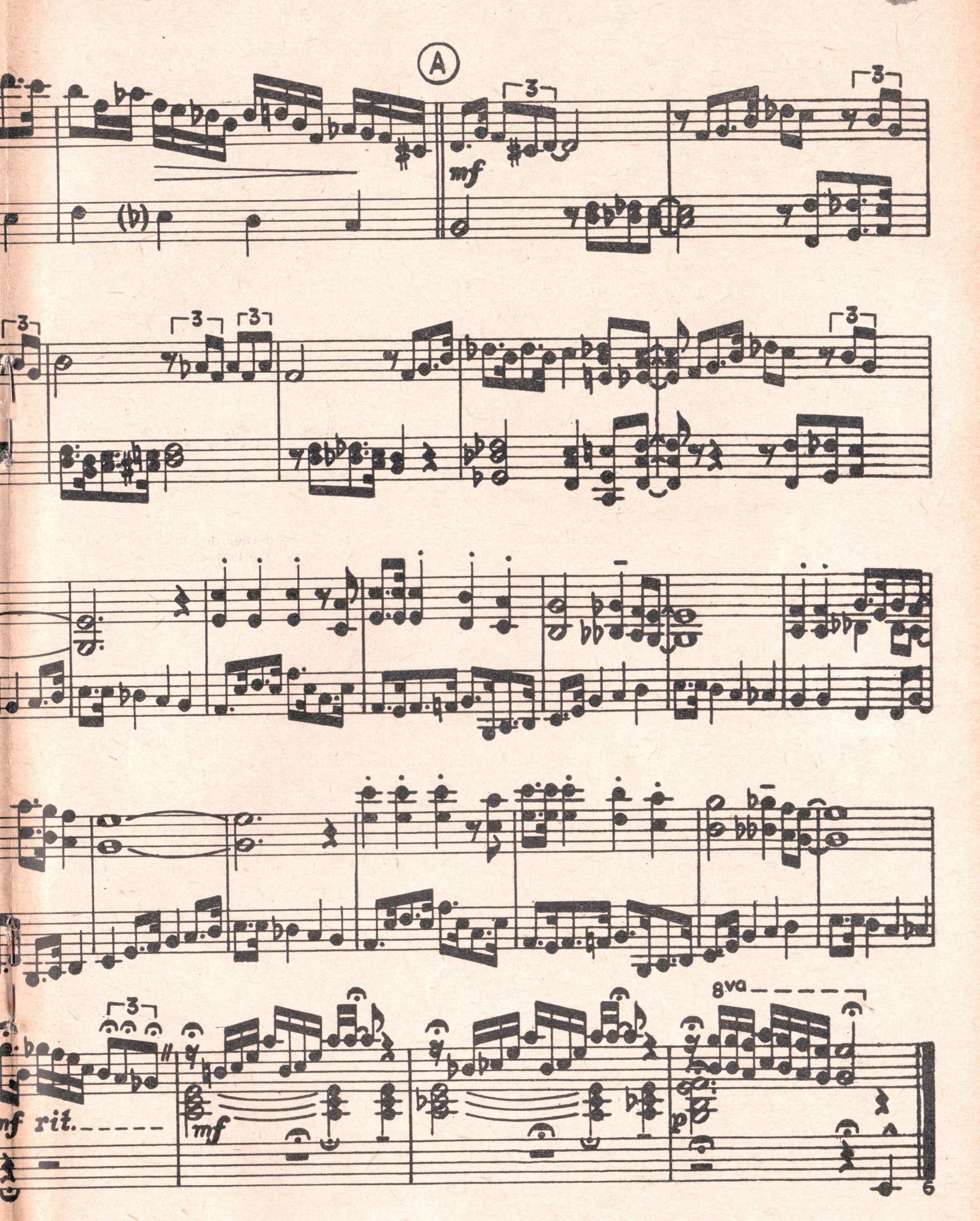
Offenbar wollen sie sich damit beim Publikum „warmhalten". Ob ihnen das auch noch weiterhin gelingen wird? Es ist zu bezweifeln, denn international zeigt sich, daß ausgesprochen melodische Titel wieder stark im Kommen sind und dem Big-beat Konkurrenz machen.

JUBILÄU

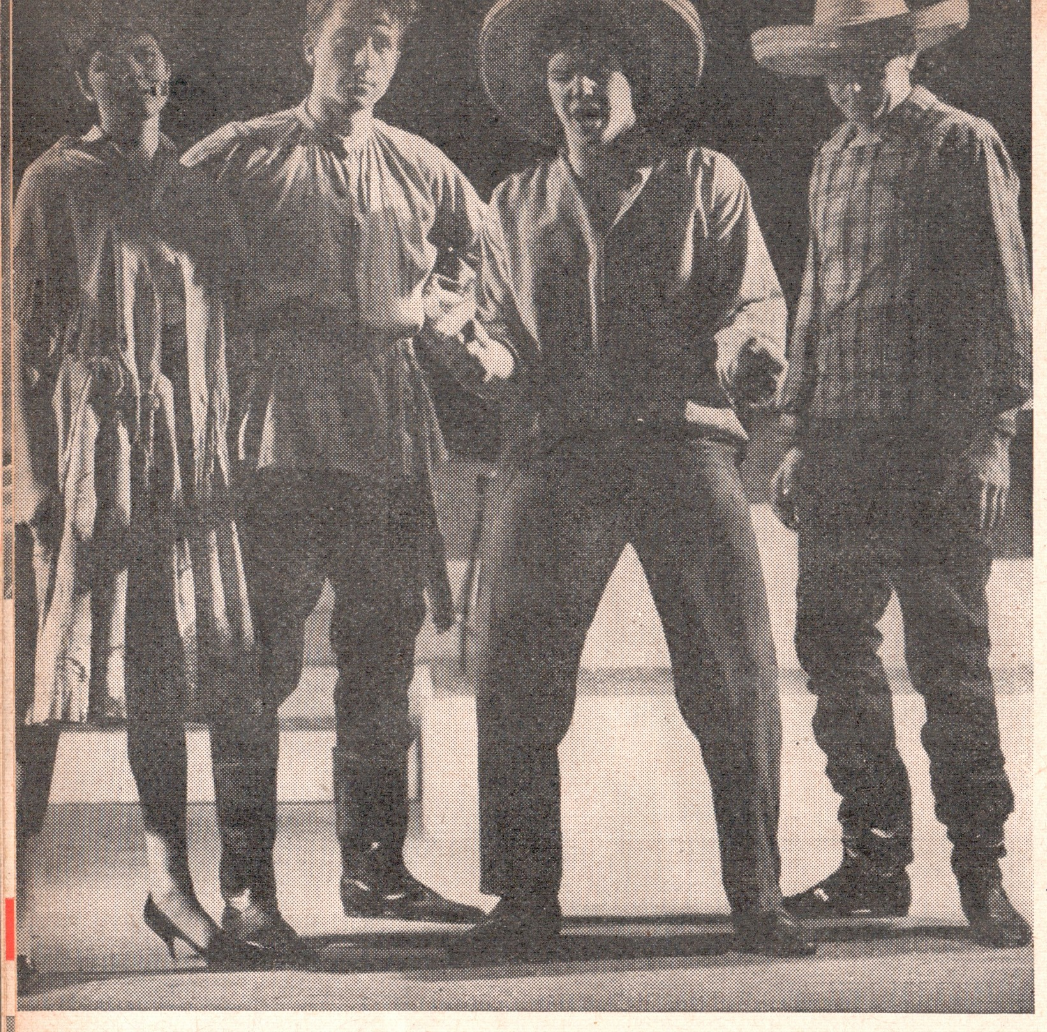


MSBLUES

Musik: Walter Hartmann



Bitte versäumen Sie nicht, erfolgte Aufführungen in die Programmliste einzutragen.





Thomas Kästner „kommandiert" völlig unmilitärisch durch das Programm

◀ Höhepunkt der Schlager und Tänze: die große Kuba-Szene mit dem „Banana-Boat-Song"

Das Tanzorchester des Erich-Weinert-Ensembles unter Oberleutnant Günter Löffler ▶

Mit einer Parade besonderer Art werden das Tanzorchester und die Solisten des Erich-Weinert-Ensembles in nächster Zeit in den Bezirken unserer Republik gastieren. Unter der Regie von Jochen Thomas (Maxim-Gorki-Theater) bringt das Ensemble eine „SCHLAGERPARADE MIT GEWE(Ä)HR". Das Programm hat verschiedene Genres der heiteren Muse in sich vereint. In buntem Wechsel sind Schlager, Orchestertitel, moderne Tänze, eine große Kuba-Szene, die als Volksfest in Havanna gestaltet ist, und selbst kabarettistische Formen wie das Quodlibet, das Couplet und das Chanson harmonisch eingefügt. Außer dem Tanzorchester unter der Leitung von Oberleutnant Günter Löffler wirken beliebte Schlagersänger wie Frank Schöbel, Christel Brothage, Chris Doerk, Lilo Nobst, Roland Neudert und Siegfried Uhlenbrock mit. Neben bereits bekannten Erfolgstiteln lernen Sie dabei auch neue, in unserem Ensemble entstandene Soldatenschlager kennen. In modernen, spritzigen Tänzen sind Marika Holz, Ursula Schwabe, Peter Erdmann und Peter Taubert als Tanzsolisten zu sehen. Die Choreographien schuf Ballettmeisterin Jutta Böhme. Die musikalischen Arrangements stammen von bekannten Arrangeuren, wie Horst Geipel, Friedhelm Schönfeld, Volkmar Schmidt und Joachim Dannenberg. Erwähnenswert wäre, daß das Ensemble im vergangenen Jahr in der ČSSR mit großem Erfolg gastierte. Bei den Auftritten vor Einheiten der Nationalen Volksarmee und in den Städten unserer Republik bringt das Ensemble viel Freude und Entspannung.

Schlagerparade MIT

Auch bei der Armee haben sich Frank Schöbel und Chris Doerk ihr Publikum „im Sturm" erobert







Der Twist wurde zum (Schlager-)Paradeschritt ▶

GEWEHR
Ä

Das moderne Arrangement

VON HORST GEIPEL
47. FOLGE

Zu dem in der letzten Folge gezeigten Rhythmusbeispiel des „Bossa Nova“ möchte ich noch bemerken, daß der „Bossa Nova“ eine lateinamerikanische Tanzform ist. Man kann speziell diese Tanzform rhythmisch sehr variabel gestalten. Das gezeigte Beispiel ist deshalb nur eine Grundform. Hören Sie sich dazu klingende Beispiele bekannter Orchester an, um festzustellen, wie man die Grundform des „Bossa Nova“ rhythmisch erweitern und ausbauen kann!

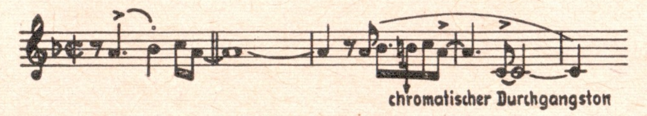
Ich möchte heute ein anderes Problem behandeln, und zwar die rhythmische Gestaltung der Melodielinie. In keiner anderen Phase der modernen Tanzmusik offenbart sich dem Hörer sowie dem ausübenden Musiker die persönliche Charakteristik eines Arrangeurs so deutlich wie bei der Gestaltung einer Melodielinie.

Eine einfache Melodie wird nach dem in der modernen Tanzmusik überaus bedeutsamen Variationsprinzip in instrumentaler, melodischer, harmonischer und vor allem rhythmischer Beziehung verändert. Es muß hier dem musikalischen Empfinden und Geschmack des Arrangeurs überlassen bleiben, die ursprüngliche Melodielinie, oder auch die Originalmelodie, so zu bearbeiten, daß eine gesteigerte Wirkung erzielt wird. Dadurch kommt gerade in der modernen Tanzmusik dem Arrangement die größte Bedeutung zu, es ist oft fast wesentlicher als die Komposition selbst, abgesehen davon, daß jedes gute moderne Arrangement an sich schon richtig kompositorische Züge aufweist. (Der moderne Arrangeur sollte sich deshalb nicht zuletzt auch mit der überaus wichtigen und lehrreichen Improvisationstechnik befassen.) Für eine rhythmische Ausgestaltung der Melodielinie in diesem Sinne möchte ich Ihnen ein Beispiel zeigen.

Hier ist zunächst die Originalmelodie. („So schön wie heut“)



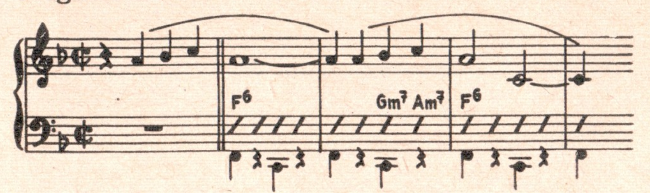
Eine moderne Bearbeitung könnte man beispielsweise so gestalten:



Sie werden dabei festgestellt haben, daß hier nur ein einziger Ton eingeflochten worden ist (Durchgangston h²), um eine flüssigere Durchgangswirkung zu erzielen; die eigentliche „swingendere“ Wirkung wird allerdings durch die rhythmische Veränderung des ursprünglichen Notenbildes erreicht, in unserem Beispiel hauptsächlich durch die Vorausnahme oder Antizipation.

Man kann diese Melodiephrase aber auch in harmonischer Hinsicht ändern, wobei die neuen Harmonien gleichzeitig rhythmisiert worden sind.

Originalmelodie



Moderne Bearbeitung



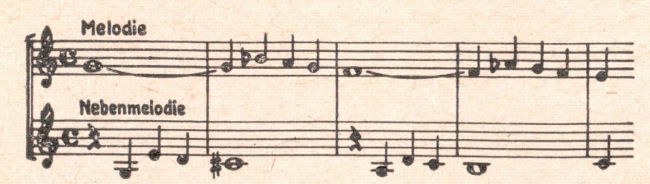
Wie sich beispielsweise der Barockkomponist des 17. Jahrhunderts ein fremdes Thema als Vorlage nahm, um es in seiner kompositorischen Bearbeitung neu erstehen zu lassen, so nimmt auch der moderne Arrangeur (bzw. Komponist) ein entsprechend geeignetes Thema auf, um es nach den musikalischen Prinzipien der modernen Tanzmusik zu bearbeiten. Jeder Musiker sollte versuchen, eine einfache Melodie rhythmisch und melodisch auszubauen und umzubilden. Wenn dabei schlechte Produkte zustande kommen, liegt dies nicht am Prinzip des „Verjazzens“, sondern ist einzig und allein die Schuld des geschmacklosen und unoriginellen Bearbeiters.

Neben der rhythmischen Umbildung der Melodie gibt es noch verschiedene andere Möglichkeiten, die Wirkung einer Komposition oder eines Arrangements zu steigern.

a) Die Melodiewirkung wird melodisch verändert (gesteigert); eine Möglichkeit, die das Solo in erster Linie auswertet. Dieses Prinzip wendet der moderne Arrangeur speziell bei der Gestaltung eines Schlußchorus im Arrangement an!

b) Die (kontrapunktische) Nebenmelodie wird rhythmisiert bzw. ausgearbeitet; dazu ein Beispiel:

Originalfassung:



Rhythmisierte Fassung:



c) Eine reizvolle, neue Harmonik findet Anwendung. Hier erscheint die für die moderne Tanzmusik typische Durchgangs- und Vorhaltsharmonik. Sehr häufig wird fast jeder Melodieton anders harmonisiert.

Originalharmonien:



Auflockerung durch Hinzufügen neuer Harmonien:



Dazu noch eine andere Möglichkeit:



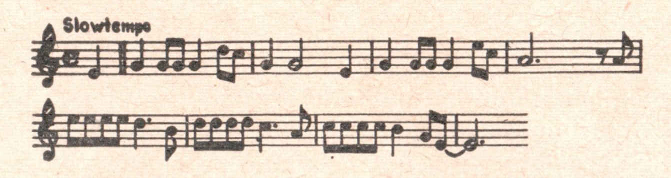
(Diese Harmoniefolgen sind charakteristisch für den Mittelteil einer Komposition.)

d) Der Begleitrhythmus wird im wesentlichen geändert, so kann man zum Beispiel einen Moderato-Foxtrott einen Chorus hindurch im Beguine-Rhythmus, oder umgekehrt, spielen.

Im guten Arrangement findet sich oft ein Chorus, meist der Schlußchorus, in dem, bei Beachtung der aufgezählten Variationsprinzipien, große Wirkung erzielt wird. Es ist nun Aufgabe des Musikers oder der ganzen „Band", solche Umbildungen (hauptsächlich in rhythmischer Hinsicht) richtig zu hören und damit auch richtig zum Vortrag zu bringen.

Abschließend noch ein Beispiel für die rhythmische Umbildung einer Melodie.

Hier zunächst die Originalfassung im Slow-Tempo.



Diese Melodie habe ich rhythmisch folgendermaßen abgeändert, wobei ich von einem anderen Tempo ausgegangen bin. Die Melodie muß äußerst schnell (im Fast-Tempo, alla breve) gespielt werden:





Bild oben: Eine der belebten Straßen Djakartas. – Rechts: Wäscherinnen bei ihrer Arbeit am Rande der Hauptstadt

Mit Musik durch

Jeder Mensch findet in allen möglichen und unmöglichen Situationen Gelegenheit, irgendwelchen Gedanken nachzugehen. Der eine sitzt am Bleistift kauend im Büro und macht sich Gedanken darüber, wie es wohl kommt, daß ein Blatt seines Gummibaumes gelb geworden ist. Der andere schaut an einem regnerischen Novemberabend durch das Fenster einer Straßenbahn und sinnt nach einem neuen Rezept, um die Fische während des nächsten Urlaubs beißfreudiger zu machen. Und ein dritter fragt sich an einem „stillen Ort", warum er gerade Bäcker und nicht Kriminalkommissar geworden ist.

Auch ich ertappte mich beim Arrangieren oder Komponieren des öfteren dabei, daß meine Gedanken in fremden Ländern weilten. Wenn ich auch bisher Gelegenheit hatte, beruflich einige europäische Staaten zu bereisen, so hielt ich die Möglichkeit, jemals fremde Kontinente zu betreten, für einen Wunschtraum, der sich wohl nie erfüllen lassen würde.

Vielleicht kann sich der Leser mein dummes Gesicht vorstellen, als mich im Mai während einer Gastspielreise durch die VR Polen folgendes Telegramm erreichte: „Anbieten Oktober bis Dezember 1964 Südostasien-Tournee. Deutsche Künstleragentur Berlin."

In einem kurz danach geführten Ferngespräch mit Berlin erfuhr ich, daß die Länder Indonesien, Kambodscha und Ceylon bereist werden sollten. Zunächst war für mich alles noch unfaßlich, und ich versuchte mir immer wieder einzureden: Das wird ja doch nichts!

Aber schon die nächsten Wochen zeigen, daß die geplante Reise Wirklichkeit werden soll. Die Visa-Anträge für die einzelnen Länder sind auszufüllen, und nicht weniger als 24 Paßbilder müssen beigefügt werden. Als schließlich jeder den Vermerk „tropentauglich" in seinem Gesund-

Südostasien

heitspaß vorweisen kann und die Folgen der unumgänglichen Impfungen mehr oder weniger gut überstanden hatte, war es endlich soweit!

Prag — Kairo — Golf von Persien

Am 3. Oktober 1964 tritt ein 17 Personen zählendes Ensemble der heiteren Muse eine Weltreise an. Neben Artisten und einem Tanzpaar zählen auch Petra Böttcher, Helga Endlich und mein Quartett zu den Passagieren einer TU 104, die in den frü-



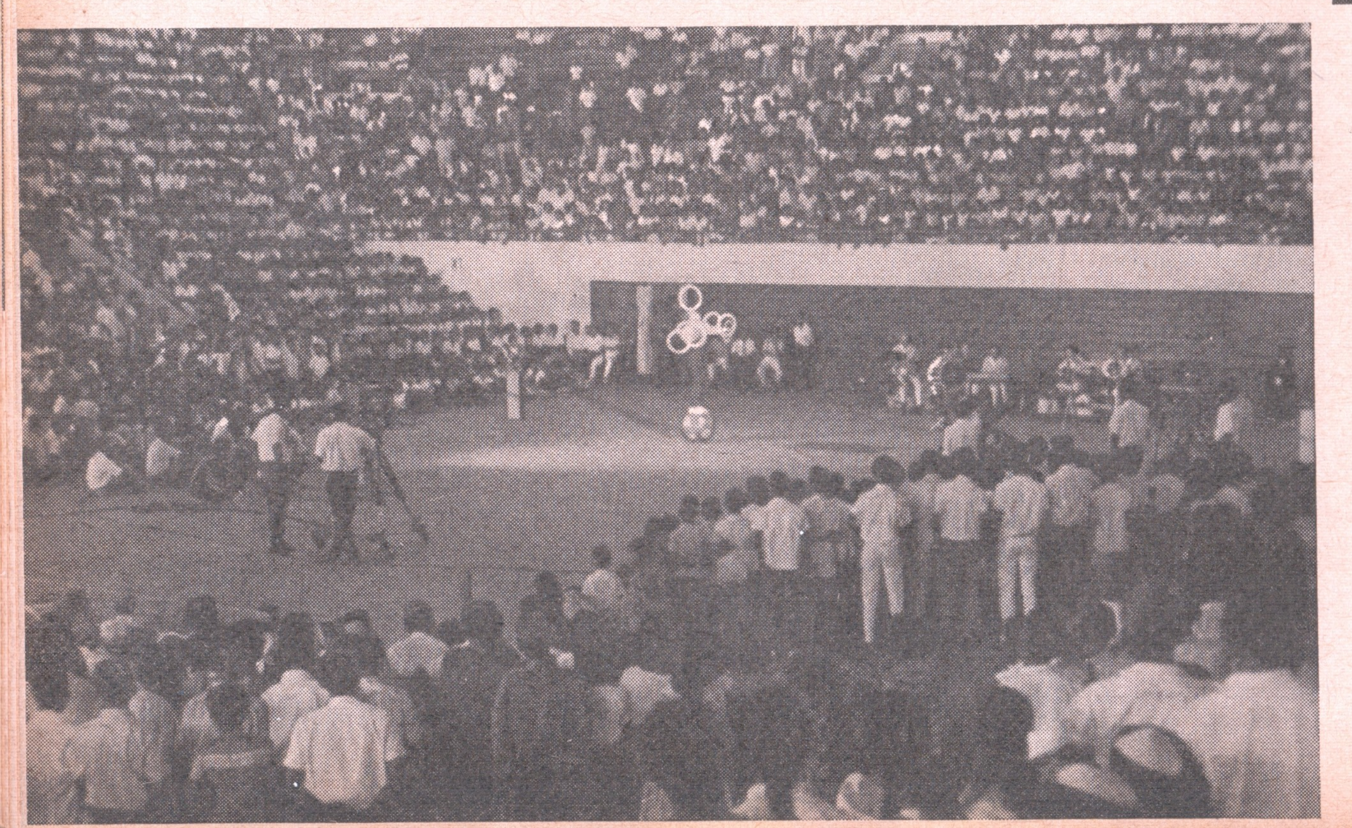
Heinz Kunert im Gespräch mit der Gattin des Gouverneurs von Djakarta



Auch in den Tropen war Petra Böttcher immer zu Späßen aufgelegt

hen Morgenstunden das goldene Prag verläßt.
Nach einer Zwischenlandung in Kairo geht es weiter zur Insel Bahrain im Golf von Persien, nahe der Küste Saudi-Arabiens. 4700 km Fluglinie hatten wir hinter uns. Wegen eines Maschinendefektes verzögert sich der Weiterflug, und wir haben zwei Tage Gelegenheit, auf Bahrain Umschau zu halten. Während der heißen Tageszeit sieht man kaum eine Frau auf den Straßen. Erst gegen Abend, kurz vor Sonnenuntergang, verlassen sie ihre Häuser. Die Araberinnen gehen hierzulande noch verschleiert. Ein geschäftiges Treiben herrscht auf den Basaren, und die ersten süßen Düfte des Orients steigen in unsere Nasen. Der Übergang vom Tag zur Nacht ist sehr kurz, und schon 40 Minuten nach Sonnenuntergang herrscht völlige Dunkelheit.
In der Nacht vom 4. zum 5. Oktober überqueren wir in drei Stunden den Indischen Ozean und haben in den frü-

Ein Blick auf das bunte Treiben im Zentrum von Bombay



Etwa 13 000 Menschen hatten sich eingefunden, um das Programm zu sehen



hen Morgenstunden eine Zwischenlandung in Bombay. Als wir aus der Maschine stiegen, machte sich zum ersten Mal feuchtheißes Tropenklima bemerkbar.

Nicht eingeplanter Aufenthalt in Bombay

Kurz nach dem Weiterflug in Richtung Rangun will unsere TU den Beweis erbringen, daß sie auch mit nur einer laufenden Turbine noch flugfähig ist. Wenn auch unserer Flugzeugbesatzung dieses Vorhaben recht überraschend kam, stieg unser Chefpilot auf diesen „Gag" ein, und so blies er denn 20 000 Liter überflüssigen Brennstoff in den azurblauen Himmel. Bei den Passagieren muß diese „Show" wohl nicht so recht angekommen sein, und weil keiner von uns applaudierte, wurde wieder gelandet. Wir erhielten nach einigen Stunden den Bescheid, daß mit dieser Maschine nicht weitergeflogen wird, was wir alle sehr „bedauerten".

Der Zwischenfall verhalf uns zu einem dreitägigen Aufenthalt in Bombay. Unsere Freude darüber sollte aber schon auf der Fahrt vom Flughafen zur Stadt einen mächtigen Dämpfer bekommen. Ein erschütterndes Bild bot sich unseren Augen. Furchtbarstes Elend präsen-

tiert sich rechts und links der Zubringerstraße zum Flughafen. Unfaßbar, unter welchen Verhältnissen Menschen vegetieren müssen. Aus Benzinfässern, alten Reklameschildern und Lumpen sind Gebilde entstanden, die Menschen als Behausung dienen. Schlafende Leprakranke liegen an den Straßenrändern in der glühenden Sonne, tiefe Löcher in die Körper gefressen. Meinen ersten Bummel durch die Straßen Bombays dehnte ich nicht lange aus.

Der Ohrenreiniger

Neben diesen Bildern des Elends und der Armut erinnere ich mich an ein besonderes Erlebnis, das ich noch kurz erzählen möchte. Die CSA (Tschechische Luftfahrtgesellschaft) hatte uns zu einem Ausflug nach der Elefanta-Insel vor Bombay eingeladen. Erfreut darüber, daß wir dort u. a. die ersten Affen in freier Natur beobachtet hatten, erreichten wir am Nachmittag in einem kleinen Dieselboot wieder das Festland. An der Anlegestelle hatte sich ein Schlangenbeschwörer niedergelassen, der seine Kobra anhielt, uns zu begrüßen. Plötzlich zerrte mich hinter mir jemand am Ohr. Ich vermutete einen albernen Scherz unseres Dolmetschers Uto Wolf. Aber weit gefehlt! Als ich mich umdrehte, blickte ich einem alten Inder ins Gesicht, der mit eigenartigen Nadeln und Spachteln vor meiner Nase herumgestikulierte. Was wollte der Alte von mir? Schließlich kramte er noch ein stark lädiertes Dokument aus seiner Tasche. Am aufgedruckten Briefkopf einer Polizeibehörde erkannte ich, daß er mir wohl so etwas wie eine Gewerbegenehmigung unter die Augen hielt. Beharrlich griff der Alte immer wieder nach meinen Ohren. Ich vermutete, daß mir der Inder gegen ein entsprechendes Honorar Ohrlöcher stechen wollte. (Welche Wonne!) In meiner Not winkte ich unseren Dolmetscher heran, der ihm begreiflich machen sollte, daß er sich doch ein anderes Opfer suchen möge. Ich hatte aber etwas zu grausam getippt. Der Alte pries sich vielmehr als der beste Ohrenreiniger Bombays. Es dauerte eine ganze Weile, bis wir ihm begreiflich gemacht hatten, daß ich nicht gewillt war, sein großes Können in Anspruch zu nehmen.

Unter all den geschilderten und noch vielen anderen Eindrücken landeten wir am 8. Oktober gegen 18 Uhr auf dem Flughafen der Hauptstadt Indonesiens, in Djakarta auf Java.

Erste Veranstaltung in Djakarta

Unsere erste Veranstaltung war schon am nächsten Tag in einer großen Sporthalle Djakartas. Etwa 13 000 Menschen hatten sich eingefunden, um das Programm zu sehen. Bei uns begann ein großes Rätselraten, wie wohl das Programm aufgenommen werden würde. Aber schon nach den ersten Takten spürten wir die Sympathien des Publikums. Wenn es auch auf die einzelnen Darbietungen völlig anders reagiert als in Europa. Sobald eine Passage einer Nummer besonderes Gefallen findet, setzt Applaus ein. Man klatscht im Takt mit oder pfeift. Das Publikum bringt seine Gefühlsäußerungen während der einzelnen Darbietungen zum Ausdruck. Der Schlußapplaus fällt mit den letzten Takten der Musik zusammen, und wenn diese verstummt, verebbt auch der Beifall. Daran mußten wir uns erst gewöhnen. Ich hatte mit Helga Endlich und meinem Quartett den indonesischen Titel „NONA MANIS SIAPA JANG PUNJA . . .“ einstudiert und damit bei den Indonesiern genau „ins Schwarze“ getroffen.

Artistik scheint in Indonesien kaum bekannt zu sein, denn in den Zeitungen wurden diese Darbietungen als interessante Volkstänze beschrieben, und unser Jongleur wurde als ein Dämon geschildert, der mit übernatürlichen Kräften Wunder vollbringt.

Indonesisches Fernsehen

Das indonesische Fernsehen hatte von uns die Zusage bekommen, daß wir in einer Gemeinschaftssendung mit indonesischen Künstlern mitwirken. Die Sendung sollte „play back“ laufen, und so begann für uns die Arbeit im Studio mit den Musikaufnahmen. Wenn man bedenkt, daß der Fernsehfunk in Djakarta erst ganze zwei Jahre besteht, ist es verständlich, daß die Programme nicht so abrollen, wie wir es von zu Hause gewöhnt sind. Über zwanzig Schaulustige hatten sich nach und nach im Aufnahmeraum eingefunden, und während wir unsere Titel aufs Band sangen, stillten zwei junge Mütter dabei ganz ungeniert ihre Säuglinge.

Ich hatte einen Teil der Aufzeichnung am Monitor (Kontrollbildschirm im Fernsehstudio) verfolgt und wies den Regisseur darauf hin, daß es doch nicht schön aussieht, wenn auf dem Bildschirm die Köpfe nur halb zu sehen sind oder der Solist an die Seite gequetscht auf der Mattscheibe erscheint. Da klopfte er mir auf die Schulter, deutete auf die Fernsehkamera und sagte: „Ich habe den Mann noch nie an der Kamera gesehen. Er steht sonst immer auf der Beleuchterbrücke. Der Kameramann sitzt draußen im Regieraum und steuert die Mikrofone. Ich bin der einzige Regisseur und fahre täglich vier Stunden Programm, zum großen Teil ohne jede Probe.“

Unter diesen Erkenntnissen sah ich mir in den folgenden Tagen ein paar Sendungen an und war immer wieder erstaunt, daß schließlich doch alles einigermaßen über den Bildschirm lief. *(Forts. folgt)*

UNSERE PREISAUFGABE

	DAS	LEICHT	KE,	WALTZ	NE	EI	
MIT	LAN	STELLT	FRAN	NE	BIE	TEL,	KOM
SICH	KE-	FRAN	ME	EI	TO-	DIE,	TET
CHO	DIE	TETT	E	LO	FÄRB	PO	TI
QUAR	VON	MO	GE	VOR.	TI	RA	TE
SEM	LISCH	CHO-	ON	DE	ME	DER	SI

Die Lösung des Rösselsprungs ergibt zwei Sätze aus einer Schallplattenrezension. Um welchen Titel handelt es sich?
Ihre Postkarte senden Sie bitte mit dem Kennwort „Preisaufgabe Melodie und Rhythmus" an unsere Adresse: 104 Berlin, Oranienburger Straße 67/68. Letzter Einsendetermin ist der 15. März 1965 (Datum des Poststempels). Die richtige Lösung und die Namen der Gewinner werden wir in Heft 8 veröffentlichen.

Auf die Gewinner warten wie immer 50,– MDN und drei AMIGA-Schallplatten!

DER VEB LIED DER ZEIT MUSIKVERLAG BIETET AN:

Standard-Serie: „Gitta-Gittarina", Foxtrott von Hugo/Schneider (173); „Was nicht ist, kann noch werden", Foxtrott von Kähne/Osten; „Bis zur Hochzeit ist alles wieder gut", Twist von Werion/Branoner (174); „Filius", langsamer Foxtrott von Böhme (175); „Keine Tränen", Moderato-Twist von Schöne; „Gestern vor der Tür", Moderato-Fox von Winter/König (176).

West: „Liebe auf den ersten Blick", Twist von Menke/Anton (173); „Man sagt, Verliebtsein, das wäre wundervoll", langsamer Foxtrott aus dem Musical „Annie Get Your Gun" von Berlin/Gilbert (175).

LdZ-Schlager des Monats, Heft 51: „Keine Tränen", Moderato-Twist von Schöne; „Einen Sommer lang", Moderato-Twist von Richter/Thiemann; „Bis zur Hochzeit ist alles wieder gut", Foxtrott von Werion/Branoner; „Nimm dir ein Herz", Slow-Twist von Bause/Schneider; „Sunshine-Girl", Twist, und „Five o'clock", Black Bottom, aus dem Musical „Mein Freund Bunbury" von Natschinski/Degenhardt. –

Heft 52: „Was nicht ist, kann noch werden", Foxtrott von Kähne/Osten; „Laß die Leute über uns nur reden", Tamouré von Constanzo/Horn; „Linda, weine nicht", Foxtrott von Petersen/Schneider; „Spiel nicht Katz und Maus", Slop von Werion/Schneider. –
West: „Liebe auf den ersten Blick ist schön", Twist von Menke/Anton (Nr. 51); „Mama (Mamma)", Slow-Fox von Cherubini/Balz (Nr. 52).

Tanzmusikproduktion des Harth Musik Verlages im Monat Februar 1965:

Ausgaben für Salonorchester, Liliput-Serie und Alleinunterhalter: „Allein wirst du das Glück nicht finden", Foxtrott von Siebholz / Brandenstein; „Sieben-Zwerge-Twist" von Oertel/Bohlke. – **Ausgaben für Combo-Serie, Liliput-Serie und Alleinunterhalter:** „Pech für mich", Shake von Siebholz/Brandenstein; „Der Ober in der Messebar", Twist von Kretschmar/Saalmann; „Junger Mann mit Herz", Twist von Petersen/Schneider; „He, Jo", Hully-Gully von Bause/Schneider; „Klamotten-Rag", Ragtime von Klein/Gertz. – West: „Das ist die Frage aller Fragen", lgs. Foxtrott von Leiber/Spector/Blecher.

Fotos: privat (9), Titel, S. 1, 4, 5, 15, 23, 24; Deutsche Künstleragentur, Innentitel; Heynemann (4), S. 1, 3; Peter jr., S. 2; Benjack, S. 2; Wurlitzer, S. 3; Görzig, S. 3; Brüggemann, S. 3; Gerbeth (5), S. 8, 9; Leher, S. 13; Archiv, S. 14; Zentralbild (5), S. 14, 15, 22, 23, 25; Deutscher Fernsehfunk (2), S. 14, Rückentitel; Kindt (6), S. 18, 19

1. MÄRZ-HEFT 1965

9. JAHRGANG

Herausgeber, Verlag und Expedition: Henschelverlag Kunst und Gesellschaft, 104 Berlin, Oranienburger Straße 67/68, Telefon: 42 53 71. Chefredakteur: H. P. Hofmann. Graphische Gestaltung: Klaus Buchholz. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 1049 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Alleinige Anzeigenannahme: DEWAG-Werbung, 102 Berlin, Rosenthaler Straße 28–31, und alle DEWAG-Betriebe und Zweigstellen in den Bezirken der DDR. Druck: (204) VEB Graphische Werkstätten Berlin. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Abdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und Quellenangabe gestattet. Erscheint halbmonatlich.



NEUMANN
Kondensator-Mikrofone

jetzt auch für

Ihr Magnettongerät

oder

Ihre Verstärkeranlage

unter Verwendung der Netzanschlußgeräte N 61 V bzw. UN 61 V mit eingebautem Transistor-Verstärker



GEORG NEUMANN & CO.
ELEKTROTECHNISCHES LABORATORIUM
6552 GEFELL (VOGTL.), RUF 185
Mühlberg 2



JAHRE



AKKORDEONS

Die Sonderklasse im Akkordeonbau

Neuer Katalog ist erschienen

HORCH, Akkordeonfabrik KG
Karl Willy Adler · 965 Klingenthal (Sa.)

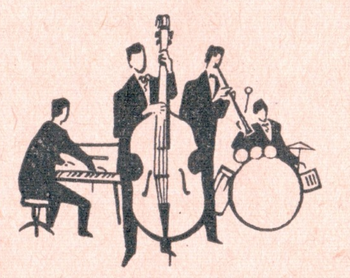


Claviset

Eine Neuheit für jede moderne Band
formschön · raumsparend · leicht transportabel



„weltmeister"-Claviset ist ein elektro-mechanisches Tasteninstrument mit vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten. Der wandlungsfähige Charakter gestattet eine Reihe verblüffend schöner Klangeffekte.
Mittels Klangregelung sind folgende Nuancen zu erzielen:



Baß
Harfe
Xylophon
Spieldose
Vibraphon
Metallophon
Elektrobaßgitarre

*

Dieses neuzeitliche Musikinstrument erfordert für Pianisten keine besondere spieltechnische Umstellung. Die Tonwiedergabe erfolgt in Verbindung mit einem guten Rundfunkgerät oder einer elektrischen Verstärkeranlage. Bei jeder Netzspannung ohne Umstellung einsatzfähig.

VEB Klingenthaler Harmonikawerke
965 Klingenthal (Sa.)
Zur Leipziger Messe im Petershof, 5. Stock

Junger, moderner **Schlagzeuger** (Berufsmusiker)

frei ab 1. Mai 1965. Trio bis Quintett bevorzugt. Ausführliche Angebote u. **D 149** an DEWAG-Werbung, 15 Potsdam

---

Mod. Pianist (Akk., Vibr., Ges.)

Jazz bis mittelschw. Konzert, frei ab sofort oder später für Raum Magdeburg. Zuschr. u. **976** an DEWAG-Werbung, 3018 Magdeburg

---

Suche mögl. aus Raum Leipzig

Saxophonisten (I.Es-Alt, mögl. mit Geige)
Pianisten (Konzert-, Tanzmusik und Kabarettbegleitung)

Horst Enslin, 7034 Leipzig, Falkensteinstr. 30

Gitarrist mit Gesang,

NI Hawaiigit., 35 Jahre, sucht Anschluß an ges. Bar-Trio oder Quartett. **Josef Eisemann, 5401 Schernberg, Kr. Sondershausen, Rosengasse 200**

Rout. Pianist

Akk., Trp., Schlagz., frei. Zuschr. u. **KHV 1837** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Suche ab 15. Mai 1965 für Ostseebad für Trio

Bassisten,

NI u. Gesang, aber nicht Bedingung. Zuschr. u. **KHV 1836** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Cellist,

41 Jahre, NI Schlagz., Tromp., Akk., Hawaiigit., frei ab April 1965. Zuschr. u. **KHV 1842** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Suche ab 1. Mai 1965

Schlagersängerin

Bildzuschr. erbeten an **Fred-Mathes-Combo, 901 Karl-Marx-Stadt, Wilhelm-Pieck-Str. 36**

Gesucht ab 1. Mai 1965 für Ostseebad Graal-Müritz (Kurkapelle, 6 Herren)

mod. Trompeter mit NI
mod. Schlagzeuger mit NI

Angebote erbeten an **Karl-Heinz Schröder, 86 Bautzen, Theatergasse 2**

Frei ab 1. April 1965 oder später

Gitarrist

für Trio oder Quartett (Tanzmusik), 29 Jahre, Rhythmusgitarre, Gesang

Zuschriften unter **796 / M. u. R. Dewag Potsdam**

Wir suchen ab Juni 1965 und später

erstklassige Tanz-Trios und -Quartette

HO-Gaststätten
99 Plauen (Vogtl.), Hradschin 1

Gesucht ab 1. Mai 1965

Pianist

NI Akkord., nicht Bedingung, für Unterhaltungs- und Tanzmusik, See-Engagement

Zuschriften unter **MHV 1854 an Dewag, 1054 Berlin**

Pianistin

rout. in Konzert, Kabarett, Tanz, frei ab sofort. Zuschr. u. **KHV 1846** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Tschech. Musiker

Akkordeon, Vibraphon, Trompete, sucht ab 6. Juni 1965 Engagement im Raum Berlin oder Potsdam. Zuschr. u. **KHV 1845** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Suche Starassistentin

für interessante artistische Darbietung

Werner Wellach, 1297 Zepernick bei Berlin, Friedrich-Bettin-Str. 14

UV-Anregegeräte

für die

Ultra-Schau

Anfragen an den Hersteller

SOLIMED-Quarzlampen

Hansjoachim Höpfel KG.
Leipzig-Markkleeberg 1
Forststraße 6, Tel. 3 67 10



stellt ein ab 1. Sept. 1965

einen Gitarristen

mögl. mit NI. Bewerbungen an

Berliner Kabarett „Die Distel", 108 Berlin, Kronenstraße 10

Das Standortmusikkorps des MdI Dresden

sucht für sofort

einen I. Trompeter und

I. Flügelhornisten

Bewerbungen sind zu richten an

Standortmusikkorps des MdI Dresden
8051 Dresden-Bad Weißer Hirsch, Lehnertstraße 1

Versiertes Trio

ab sofort oder später für gepflegte Tanzbar gesucht. Eilangebote unter **29/65** an DEWAG-Werbung, **65 Gera**

Staatliches Tanz- und Unterhaltungsorchester Schwerin sucht ab 1. Sept. 1965

einen Cellisten

NI Schlagzeug. Nur gute Kräfte wollen sich melden. Bewerbungen **an Staatliches Tanz- und Unterhaltungsorchester Schwerin, Sitz 28 Ludwigslust, Schweriner Str. 39**

Wir suchen vom 1. Mai bis 30. September 1965

ein gutes und modernes Tanz- und Unterhaltungs-Quartett

FDGB-Feriendienst

2383 Prerow, Lange Str. 2

Frei ab 1. Mai oder später

Schlagzeuger

NI Akkordeon u. elektr. Harmona, rout. in Konzert und Tanzmusik. Z. Z. Hotel „Elephant", Weimar. Angeb. an Musiker **H. Schmidt, 53 Weimar, Park-Hotel**

Suche zum 15. Mai oder 1. Juni 1965

einen jungen, rout. Akkordeonisten

mit Schlagzeug, für Tanz-, Stimmungs- u. Unterhaltungsmusik, evtl. mit Ansage. Arbeitsbereich: Betreuung der FDGB-Ferienheime in Gehlberg. Bewerbung an **Kapellenleiter Martin Greiner, 6054 Gehlberg (Thür.), Ritterstr. 12**

Der Dorfklub Ückeritz sucht für die Saison 1965, etwa ab 1. Juni bis 20. Sept. 1965,

eine Tanzkapelle

Besetzung 3 oder 4 Herren. Die Unterkunft ist gesichert, freie Tage nach Vereinbarung. Es handelt sich um Bespielung einer Landgaststätte. Bewerbungen bitten wir zu richten an **den Rat der Gemeinde Ückeritz, 2235 Ückeritz, Dorfklub**



Suche dringend

I. Trompeter,

evtl. III./I. als Ersatzmann, ab 1. August 1965 nach Theater Zeitz. Zuschr. an **Bauer, 49 Zeitz, Kalkstr. 23**

Eine **A-Klarinette** (Meinel), eine **B-Klarinette** (Uebel), mit Etui, zus. 600,– MDN, zu verk. Zuschr. u. **Ro 6435** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Konzert-, Unterhaltungs-, Tanztrio-quartett

sofort frei. Eigene Mikroanlage, seriöse Ansage. Zuschr. an **Kurt Lau, 9502 Zwickau (Sa.), Carolastr. 12**

Zu verkaufen

Mandolon-Cello

neuw., mit Hülle, 90,– MDN, Gibson-Mandoline 150,– MDN, Schlag-Zither, 20,– MDN. **Hedwig Fritzen, 582 Bad Langensalza, Bei der Marktkirche 11**

Frei ab 1. Juni 1965

erstkl. Trio (Quartett)

für Konzert und Unterhaltung (solide Tanzmusik). Tägl. zu hören, außer montags, im HO-Café „Goldener Hahn", Merseburg, Bez. Halle. Angebote nur v. guten Häusern erb. an **Willy Henschler, 42 Merseburg, hauptpostlagernd**

Vibraphon,

2½ Okt., neuwertig, mit Transportkiste, zu verkaufen. Preis 1500,– MDN. **Manfred Zillich, 8122 Radebeul, Rathenaustr. 12**

Gesucht für sofort, evtl. später

rout. Pianist f. Konzert u. Tanz

Ab 1. Mai 1965 **Cellist** mit Schlagzeug und **Bassist**, Refr.-Gesang. Zuschr. mit Angabe des Alters unter **AV 5086/N** an DEWAG-Werbung, 501 Erfurt

---

Frei ab 1. April 1965 oder später

Cellist

Nl Baß, evtl. Schlagzeug. Angebote an **F. Klemd, 7113 Markkleeberg, Karl-Liebknecht-Str. 8**

Pianist (Akkordeonist),

rout. in Unterhaltungs- und Tanzmusik, ab 1. Mai 1965 oder später frei. Zuschr. u. **KHV 1841** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Moderner Bassist (Notist),

30 J., Gesang, evtl. Nl, frei ab sofort oder 1. April 1965 für gutes, modernes Bar-Trio, Combo oder Ensemble. Zuschr. u. **KHV 1840** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Suche für die Sommersaison 1965

guten I. Trompeter (Ostseebad)

Vollverpflegung. Anreise mit Bus. Zuschr. u. **KHV 1839** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Gesucht ab 1. April 1965

Bassist mit Gesang

für moderne Combo im Bezirk Halle. Gute Arbeitsbedingungen, längere Zusammenarbeit möglich. Ausführliche Zuschr. u. **KHV 1838** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

VEB Zentral-Zirkus

sucht für Tourneetätigkeit folgende Musiker

Pianisten

Tenor-Saxophonisten

Es-Alt-Saxophonisten

Trompeter

Schlagzeuger

Ausführliche Bewerbungen mit Bild und Tätigkeitsnachweis sind zu richten an **VEB Zentral-Zirkus, 108 Berlin, Otto-Nuschke-Straße 51**


32 524